



Schon können Franz und Marianne Lanschützer aus dem selbst gezogenen Gebirgsgetreide schmackhaftes Brot herstellen.



Der Winterweizen stammt aus Kleinarl. Die Samen wurden in der Schweiz jahrzehntlang sichergestellt.

In Muhr wird das Gebirgs-Getreide für Nachwelt gesichert

Vom Acker bis zum Brot



Das Getreideschaufeld wird am Ortseingang von Muhr bestellt.

MUHR. Erntetag in Muhr: Vergangenen Sonntag hob der Nationalpark Hohe Tauern offiziell das „Frumentarium“, das Getreideschaufeld, aus der Taufe. Gleichzeitig wurde der alte Troadkasten der Familie Lanschützer der Öffentlichkeit vorgestellt – fein herausgeputzt, in neuem Glanz und besonders farbenprächtig.

Das Muhrer Projekt, das den sinnigen Namen „Vom Acker bis zum Brot“ trägt, gehört wohl zu den bodenständigsten Arbeiten, die der Nationalpark verwirklicht hat: Getreide aus den Bergregionen der Alpen wird dort gezüchtet – klimabeständig, kälteunempfindlich, an die rauen Bedingungen gewöhnt. Bis in die Schweiz haben sich die Wissenschaftler durchgefragt, um sichergestellten Samen aufzutreiben.

Das Wort „Frumentarium“ leitet sich aus der lateinischen Bezeichnung für Getreide ab. Das Getreideschaufeld, das am Ortseingang zu Muhr auf der „Groanwiese“ betrieben wird, ist rund einen Hektar groß. Seit drei Jahren wird dort dieses Getreide nachgezüchtet. Ein landwirtschaftlicher Fachmann garantiert, daß alles seine Ordnung hat: Altwirtbauer Franz Lanschützer pflegt und hegt das bestellte Feld.

Unterstützt wird er dabei von zwei Wissenschaftlern: dem Biologen Heinz Dieter Gürtler aus Salzburg und Dr. Schachl aus Linz. Sie haben die Samen aus der Agrarbiologischen Versuchsanstalt in Linz und in der Schweiz besorgt. Der Winterweizen etwa stammt aus dem pongauerischen Kleinarl. Dort aber wird seit Jahrzehnten kein Getreide mehr angebaut. Wohl aber wurde Getreidesamen aus Kleinarl während der NS-Zeit gesichert und in die Schweiz gebracht. Dort wartete er in eingefrore-

nem Zustand sozusagen wie ein Dornröschen auf das Aufwecken durch den Muhrer Nationalparkverein. Drei kleine Docken dieses Winterweizens konnte Franz Lanschützer nach dem ersten Jahr ernten, heuer sind es bereits einige lange Reihen dieser zusammengestellten und mit einem „Hut“ versehenen Getreidegarben.

Auf dem „Frumentarium“ wird aber auch Sommergerste aus Zederhaus, Dinkel, Binkel, Weizen und Raps angebaut, dazu Kartoffel, Ackerbohne und Sonnenblume.

Schon kann der Altwirtbauer soviel ernten, daß er von dem Getreide Brot backen kann. Zum Selbstkostenpreis soll später das Spezial-Ge-

treide an Käufer abgegeben werden.

Neben dem Getreideschaufeld können Gäste wie Einheimische seit Sonntag auch den Troadkasten der Familie Lanschützer im Zentrum von Muhr besuchen. Dieser Mauerspeicher aus dem Jahre 1726 mit reicher Ornamentverzierung wurde zu einem Informationszentrum zum Thema Getreide umfunktioniert. Anhand von Videofilmen und Gerätschaften wird der Weg des Getreides vom Acker bis zur Brotherstellung präsentiert. Das Muhrer Getreide-Projekt wurde seitens des Nationalparks Hohe Tauern von Manfred Höger initiiert – auch er ist stolz auf das jüngste Kind des Nationalparks.

Franz Taferner



Im Mauerspeicher der Familie Lanschützer wird der Getreideanbau umfangreich dokumentiert.



Das Getreide in Muhr ist besonders klimabeständig und an die rauen Bedingungen im Gebirge gewöhnt.

Bilder(5):Jota